

Mit allergnädigster kaiserlichen Freiheit.

24tes Stuck, Samstag den 24ten Februar 1787.

Wien, vom 15 Februar.

Man ist hier in voller Erwartung, ob die Reise des Kaisers am 12ten k. M. Statt haben werde, und es ist ganz unglaublich, wie sinnreich die Liebe gegen den Monarchen in Vorstellungen ist, um Ihn von dieser weiten Reise abzuhalten. Die Reiseanstalten werden indessen noch fortgesetzet, und der General Kinsky, welcher an Statt des Grafen von Brown den Monarchen begleiten soll, ist bereits von Prag hier eingetroffen. In den Zimmern der k. k. Hofburg werden solche Hauptveränderungen vorgenommen, die noch immer die Ankunft hoher Gäste vermuthen lassen. Auch die k. Redoutensäle werden neu gemahlt und vergoldet, wozu vorläufig 10,000 Fl. angewiesen sind. In den k. k. Erblanden wollen Holländer Zuckerraffinerien errichten; und eine Gesellschaft reicher Juden hat einen dem Aerarium höchstvortheilhaften Plan zur Uebernahme des Militärverpflegamtes beim Monarchen eingereichet. Der böhmisch österreichischen Hofkanzlei soll der Monarch den Entschluß bekannt gemacht haben, in seinen sämmtlichen Staaten alles bisher festgesetzte Maas, und Gewicht aufzuheben. Diese hohe Stelle machte dagegen Vorstellung, aber der Entschluß soll fest bleiben. Kroppenberger muß 2 Tage hintereinander auf der Schandbühne stehen, Gassen kehren, und dann 10 Jahre in Ungarn Schiffe ziehen.

Aus der Türkei, vom 14 Jänner.

Es sind hauptsächlich drei Gegenstände, welche die Aufmerksamkeit der Regierung zu Konstantinopel beschäfftiget: die neue Erscheinung in der Krimm, oder die bevorstehende Krönung der Kaiserin von Rußland; der Prophet Scheich Mansur, dessen Armee sich wieder aufs neue sehr verstärkt haben soll; endlich der Krieg in Aegypten, mit dem es, wider alles Vermuthen, ganz und gar nicht gelingen will. Das erstere, nämlich die Kronungsfeierlichkeit, kann nicht ohne starken widrigen Eindruck auf das Volk in Konstantinopel, begangen werden, und es ist sicher, daß der Divan nichts so sehr wünschet, als die Nachricht: Heute ist zu Cherson die Krönung vor sich gegangen, vor dem Pöpel gänzlich unterdrücken zu können. Noch einige Monathe Geduld, und alsdann wird es sich zeigen, wie die Muselmänner, hohe und niedere, sich dabei benehmen. Scheich Mansur erklärt

sich zwar öffentlich für einen Feind der Russen, und zwar wegen der Besitznehmung der Krimm; allein er macht der Pforte zugleich den Vorwurf, daß sie aus Zaghaftigkeit eine so beträchtliche Provinz, wie die Krimm, ohne Schwertstreich hingegeben habe. Dieses prediget er dem Volke in den Provinzen, und da er allenthalben die Regierung des Grosherrn, und seines Divans Hofmeisters; so ist dies für die Pforte Ursache genug, die Bewegungen dieses Schwärmers nicht aus der Acht zu lassen. Vielleicht fürchtet sie einen neuen Eroberer an ihm. Wer weis, was Zeit und Gelegenheit aus dem Manne machen. In Ansehung der ägyptischen Angelegenheiten stimmen alle Nachrichten in dem Punkte überein, daß die Lage sehr mißlich sei, in welcher der Grosadmiral, Gazzi Hassan, sich gegenwärtig befindet. Es war gleich Anfangs zu vermuthen, daß die Grausamkeit, die er nach seinem Einzuge in Kairo verübte, alle Früchte seines Sieges vereiteln würde, indem sie nothwendiger Weise die Gemüther der Aegyptier von ihm abwenden mußte, nicht nur der Anverwandten, der Freunde, und der zahlreichen Anhänger der Unglücklichen, die auf seinen Befehl getödtet wurden, und deren Köpfe er nach Konstantinopel schickte, sondern auch aller derjenigen, die nur einiges Gefühl von Menschlichkeit hatten. Jetzt steht er, wenn er nicht bald hinlängliche Verstärkung erhält, auf dem Sprunge, sowohl Kairo, als das ganze Land räumen zu müssen. Indessen ist sein Name zu Konstantinopel bereits in schlechtem Rufe. Gazzi Hassan, ein Mann von einigen 70 Jahren, sonst gepriesen wegen seiner Geschicklichkeit, und Talente, durch sein Ansehen mächtig im Divan und bei dem Volke, Schöpfer und Meister der Grosveziere, einer der allervornehmsten Günstlinge des Grossultans, läuft also Gefahr, den schlechten Erfolg der türkischen Waffen in Aegypten mit seinem grauen Kopfe zu büsen. Schon soll er das Kommando der Armee verloren haben, und dasselbe dem Pacha von Saide übertragen worden sein.

Amsterdam, vom 20 Februar.

Seit wenigen Tagen fängt man wieder an, an vielen Orten gewisse Gerüchte zu verbreiten. So unwahrscheinlich dieselben auch vorkommen, so müssen sie doch natürlicherweise verursachen, daß die braven Bürgerschaften durch die ganze Republik aufmerksam werden, und allerwegen auf gehörige Maasregeln zur Beibehaltung der Ruhe bedacht nehmen. In Zeitungen aus Deutschland liest man von Sachen und Unternehmungen, die, wenn sie jemal vor sich giengen, zu erkennen geben und uns bestärken würden, daß dermal heimlich rauliche Anstalten wesentlich gemacht würden, von welchen man bereits auser Landes Berichte hingesandt hätte. Doch die gute Vorsehung wachte ja bisher allezeit für die rechtmäsige Volkssache, und und die vereinigte Macht der patriotischen Nazion ist jetzt ungleich gröser, als vor anderthalb Jahren; so daß alle solche gewaltthätige Unternehmungen nicht anders, als zum Verderben der Oranienfache ihren Ausgang nehmen müßten; weßhalb sie auch wenigen Bürgern ganz unwahrscheinlich vorkommen. Unterdessen ist gewiß, daß man auf Maasregeln immer bedacht sein müsse, die Ruhe im Lande zu bewahren. „Heute Vormittags um 11 Uhr wird unser Stadtrath Versammlung halten, um sich über Sachen, welche die Bewahrung der Ruhe im Haag, der Residenz des Souverains, betreffen, zu berathschlagen.“ Die Ursache, warum viele vornehme Bürger in verschiedenen holländischen Städten jetzt so äuserst begierig sind, die Briefe sr. Exz. des Grafen von Görz wegen desselben Betragen in der bekannten nimwegischen Unterhandlung zu lesen, ist unter andern diese, weil man zuverläsig weiß, daß dieser erleuchtete Staatsmann sich in Ansehung der grosen Volkssache sehr günstig erklärt hat. Wir finden jetzt keine Schwierigkeit mehr, dieses öffentlich bekannt zu machen, da es sowohl sr. Maj. dem Könige von Pr

sen, der einen so würdigen Staatsminister und Volksfreund in unser Land sandte, als auch selbst den Grafen von Gorz, zum hohen Ruhm gereichen muß. — Man sehe hier die ganze Sache: Zu derselben Zeit, als unsere amsterdammer Dankadresse, wie bekannt, so zahlreich unterzeichnet wurde, ist ein sehr wichtiges Gespräch mit sr. Exz im Haag über die 2 vornehmsten Hauptpunkte unseres Herstellungsgeschäftes gehalten worden. „In diesem Gespräche trugen se. Exz. zuerst einige Ursachen vor zu weiterm Nachdenken über das Heilsame eines Vergleichs zwischen den Staaten, und dem Prinzen. Nachher gerieth die Unterhandlung auf die grose Volkssache selbst; nämlich man trug sr. Exz. vor, daß nur ein Theil der Landesherstellung den Prinz selbst beträfe, indem nach Wegnehmung der statthalterischen Regentenanstellungen u. s. w. noch ferner die grose Sache diese wäre, daß die Regenten, sobald sie vom Statthalter unabhängig sein würden, auch nicht als willkührliche Oberherren, oder Aristokraten regieren könnten; daß derhalben das Volk, oder die Bürgerschaften selbst einen regelmäßigen Einfluß auf die Anstellung ihrer Regenten haben müßten, um dadurch aller Staats- und Stadtaristokratie vorzubeugen. In Ansehung dieser Punkte erklärten sich se. Exz. ohngefähr dergestallt wörtlich: Er sehe vollkommen ein, daß der Statthalter keine Regenten anstellen müsse; — er billige vollkommen, daß die Regenten durch das Volk selbst angestellt würden; — und diese Punkte wolle er doch wohl als Präliminären zu einem nähern Vergleiche mit dem Prinzen im Namen seines Königs unterzeichnen." — Diese so günstige Erklärung eines Staatsministers sr. preusischen Maj. in Ansehung der Hauptpunkte des ganzen Herstellungsgeschäftes verursachte bei vielen weiter hinaussehenden Patrioten groses Nachdenken, und dieses um so mehr, da man zuverläsig vernahm, daß einige der kundigsten Vorsteher der statthalterischen Superintendenz die Anstellung der Regenten durch das Volk nunmehr auch billigten. Man meinte, und man meinet noch, daß diese unerwartete Billigung blos auf ihre staatskundige Berechnung gegründet ist, daß durch solch eine demokratische Anstellung allerlei demokratische Verwirrungen entstehen würden, und daß durch den weitern Volkseinfluß die ganze Staatsregierung durch die ganze Reihe ihrer Repräsentazionskette hindurch innerhalb wenigen Jahren dergestallt verwickelt, und gelahmt werden würde, daß die ausführende Macht bis auf alle Verwahrlosungen in Verfall gerathen müßte, welche allgemein vor 1747 Statt fanden, und daß S. D. der Prinz von Oranien daher ruhig eine viel glorreichere Herstellung seiner Superintendenz erwarten könne, als die von 1747 und 1748 gewesen ist.

Petersburg, vom 26 Jänner.

Der Handlungstraktat, der zwischen unserm Hofe, und dem neapolitanischen im Werke war, ist endlich auch zur Reife gekommen, und zu Czarsko-Zelo Abends vor der Abreise ihrer Maj. der Kaiserin unterzeichnet worden. Tages darauf hat der sicilianische Gesandte, Herzog von Serra-Capriola denselben durch einen eigenen Kurier an seinen Hof überschicket. Der Traktat mit Aengelland bleibt also nur noch zu berichtigen übrig; und man sieht täglich einer Antwort des londener Kabinetes auf die diesseits übergebenen letzten Vorschläge entgegen.

Berlin, vom 17. Februar.

Se. Maj. der König haben die verdienstvollen Handelsleute Herrn Franz Heidweiler den altern, Paul Lövenick, Gerhard, und Heinrich Berkeroth in Kreifeld zu königlichen Kommerzienräthen allergnädigst zu ernennen geruhet. Es heist, die preussische Armee werde durch 20 Bataillone leichter Infanterie, welche im Felde die Stelle der Freiregimenter vertreten sollen, vermehret werden. Ueberhaupt glaubet man, daß bei der Armee noch manche wichtige Veränderung Platz greifen werde. Der König supirt gewöhnlich nur bei 3 oder 4 Gedecken, und öfters in dem Zimmer der Prinzeßin Friderike,

welcher der Monarch mit vorzüglicher Zärtlichkeit begegnet. Er speiset selten ohne ihre Gesellschaft, und begleitet sie in die Komödie, und zu allen öffentlichen Gesellschaften. — Jüngst war bei unserm Gouverneur von Möllendorf grose Gesellschaft, welche auch der Hof mit seiner Gegenwart beehrte. Die Prinzeßin Friderike wurde unpäßlich in der Gesellschaft, und sogleich fuhr der Monarch mit ihr zur verwittweten Königin. Man sagt, daß ihr Hofstatt vergrösert werde. Ihre Wohnzimmer werden Geschmackvoller eingerichtet, und alle Fusböden derselben mit Mahagonyholze ausgelegt. Diese Prinzeßin verbindet mit ihrer körperlichen Schönheit alle Schönheiten der Seele, und ist ein wahrer Stolz ihrer verehrungswürdigen Tante, der verwittweten Königin, unter deren weiser Aufsicht sie erzogen wurde. Wie glücklich ist das Reich zu schätzen, zu dessen Landesmutter sie die Vorsicht bestimmt hat! und ihre Vermählung soll wirklich nicht mehr weit entfernt sein. Seine beiden ältesten Prinzen beschenkte der Monarch mit kostbaren Ringen. Der Kronprinz, der wenig Anhänglichkeit an äuserlicher Pracht hat, und sich zum Feldherrn bildet, indem er am liebsten auf den Wachtparaden und im Zeughause ist, äuserte, daß ihm eine Schabracke lieber gewesen wäre, und sogleich wurde er auch mit einer reichgestickten beschenkt.

Die verwittwete Königin geniest noch immer die Verehrung des ganzen Landes. Ihr vorzüglichstes Geschäfft ist Wohlthun; viele dürftige Familien erhalten von ihr Unterstützung und Unterhalt. Kürzlich ließ sie unter die Schloßwache, welche aus mehr als 150 Mann besteht, Butterbrod, Bier und eine ansehnliche Summe Geldes austheilen. Einen ihrer Kammerdiener, Blumenthal, empfahl sie, als er krank wurde, der äuserstenSorgfalt ihres Leibarztes, und als er starb, bezahlte sie die Leichenkosten, nahm sich mit königl. Milde seiner Wittwe an, ließ ihr den Gehalt ihres Mannes als Pension, und Lebenslang eine Wohnung auf dem königl. Schlosse, und ihren ältesten Sohn nahm sie als Sekretär in ihre Dienste.

* Emmerich, vom 20 Februar.

Den 18ten Februar Abends um 5 Uhr ist Peter Meyer von Amsterdam mit seinem Bünder; und den 20sten Febr. Morgens um 10 Uhr Bergholt aus dem Hafen zu Kuylenborg mit seinem Schiffe, und Bünder, und Wittwe Coen v. d. Emst von die Faart mit Schiffe, und Lichter von hier nach Köln abgefahren.

Besondere Anzeigen.

1) Aufm Schlosse Lechenich wird eine Parthey Waizen, Korn, Gersten, und Haaber Dienstags Morgens um 9 Uhr den 27sten d. M. meistbietend Salva Ratificatione verkauft werden.

2) Dienstag den 27sten Februar, und folgende Tage werden zu Deuz im Rosenkranze einige Effekten als Leinwand, Zinn, Kupfer, und sonstige Sachen aus freier Hand zum Verkauf ausgestellt, und dem Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung zugeschlagen werden.

3) Am Montage den 26sten d. M. wird in der Behausung des verstorbenen wohlehrwürdigen Herrn Kurth an st. Ursulen neben der Abtey dessen Hinterlassenschaft bestehend in Leinwand, Kupfer, Zinn, und übrigen Hausmöbilien dem Meistbietenden gegen baare Zahlung den Rthlr. zu 60 Stüber gerechnet, verkauft werden.

4) 500 bis 2000 Rthlr. sind gegen gerichtliche Verschreibung im Erzstifte gleich zu haben.

5) Es sind einige gleichstämmige junge wilde Kastanienbäume gegen einen billigen Preis zu verkaufen. Nähere Nachricht giebt das hiesige kuhrfürstlich kölnische Postamt.

Kölnischer Wechselkurs vom 23 Februar. in Rthlr. zu 8 Kopfstück.

	Briefe.	Geld.
Amsterd. kurze Sicht -	162	
- - 2 Mon. dato -	160 3/4.	
Rotterd. kurze Sicht -	161 3/4.	
- - 2 Mon. dato -	160 1/2.	
Paris - - - - -	88 4/9.	
- - 2 Mon. dato -	88	
Bourdeaux - - -	88 2/9.	
Ffurt. - - - - -	pary	